

Der Syenitbruch an der Königsmühle im Plauenschen Grunde bei Dresden.

Von Dr. H. B. Geinitz.

(Mit Tafel I.)

Da dieser Steinbruch seit Anlage des benachbarten Eisenbahntunnels ausser Betrieb gesetzt worden ist, so sind die dortigen Lagerungsverhältnisse, welche die beistehende Abbildung des geschätzten Malers Friedrich Seidel aus dem Jahre 1860 sehr treu darstellt, unverändert geblieben, und es bedarf nur, sie aus der Vergessenheit wieder hervorzuziehen.

Diese Abbildung war ursprünglich für eine kleine Abhandlung von mir: „Die Entstehung des Plauenschen Grundes“ angefertigt, welche 1861 in der von G. Klemm, A. V. Richard und L. Gottwald herausgegebenen kulturgeschichtlichen Zeitschrift „Sachsengrün“, Dresden 1861, S. 96 u. 105 niedergelegt worden ist.

Die auf dem Bilde befindlichen Buchstaben bedeuten Syenit = S, Basalt oder jüngeren Melaphyr = B, und unteren Pläner, die cenomane Stufe der Kreideformation = Pl.

Wie aus der vorhergehenden Abhandlung (II) hervorgeht, hat das Gestein der beiden schwarzen Gänge (B) im Laufe der Zeit sehr verschiedene Beurtheilung erfahren, bis schliesslich die genaueste petrographische Untersuchung desselben durch Dr. B. Doss*) erfolgte. Vor Allem fällt dem Beschauer das Vorwalten kleiner Krystalle und Körner von schwarzem Augit, neben grünlichen Einsprenglingen eines weichen und milden, serpentinartigen oder kerolithartigen Minerals und der nesterartigen Einschlüsse von ziegelrothem Stilbit in der schwärzlichen glimmerreichen Grundmasse auf, wodurch sich das Gestein sowohl dem Augitporphyre des Fassathales nähert, der lange Zeit hindurch als Normalgestein für Melaphyr galt, als auch manchen älteren Melaphyren, welche man jetzt vorzugsweise als Melaphyr bezeichnet. Es ist bekannt, dass für die letzteren, um Verwechslungen zu verhüten, C. von Raumer 1819 den Namen Basaltit vorschlug**).

*) Bruno Doss: Die Lamprophyre und Melaphyre des Plauenschen Grundes bei Dresden. Wien 1883.

***) Vgl. H. B. Geinitz: Geogn. Darstellung der Steinkohlenformation in Sachsen 1856, S. 27.

Aber ebenso gross ist die Verwandtschaft dieses Gesteines mit manchen Abänderungen der tertiären Basalte, welchen sich wohl die meisten der sogen. jüngeren Melaphyre naturgemäss anschliessen.

Gerade für diese ist ein Ausspruch von Leopold von Buch noch beachtenswerth, welchen unser Altmeister der Geologie bei einer Besprechung dieser Gangmassen im Syenit an der Königsmühle mir gegenüber that: Melaphyr ist Basalt und Basalt ist Melaphyr.

Das Alter unserer melaphyrischen Gänge im Syenit lässt sich nicht petrographisch, sondern nur geologisch feststellen und in dieser Beziehung muss ich den an verschiedenen Orten, wie namentlich: Geogn. Darstell. der Steink., 1856, S. 72 — Sachsengrün, 1861 — Elbthalgebirge, 1871 geführten Beweis für das gleiche Alter mit unseren sächsischen und allermeisten deutschen Basalten auch heute noch aufrecht erhalten.

Beiderseitige Gehänge des Plauenschen Grundes zwischen Plauen und der König Friedrich August-Hütte bei Potschappel sind mit Schichten von unterm Pläner, theilweise auch von dem darunter lagernden Quader bedeckt, welche sowohl unweit Coschütz an der rechten, als auch in ausgezeichnetster Weise bei Dölzschen (Teltschen) an der linken Seite der Weisseritz, an der nach dem Grunde herabführenden Chaussee vorzüglich aufgeschlossen sind. Beide Glieder der cenomanen Stufe unserer Kreide- oder Quadergruppe werden durch eine bis mehrere Meter mächtige Conglomeratschicht mit vorherrschenden Syenitgeröllen von einander getrennt, welche auf eine gewaltige Bewegung der Gewässer in dieser Gegend hinweist.

Diese Plänerschichten der beiderseitigen Gehänge müssen früher unmittelbar zusammen gegangen haben und mögen erst durch Aufreissen einer grossen Spalte im Syenit des Plauenschen Grundes durch unterirdische Kräfte von einander getrennt worden sein, wobei ihre Schichtenstellung wenigstens an vielen leicht zugänglichen Stellen eine vom Thale abwärts fallende geworden ist.

Wäre dieser Theil des Plauenschen Grundes vor Ablagerung des Quaders und Pläners schon vorhanden gewesen, so hätte sich der Meeresschlamm, aus welchem jene Schichten verhärtet sind, vor Allem in dem Grunde selbst mit seinen vielen noch jetzt hervorragenden Felsenklippen abscheiden müssen. Dies ist jedoch nicht der Fall gewesen; man findet in dem Thale des Plauenschen Grundes selbst nirgends eine Spur von Quader und Pläner, und nur an seinem Ausgange hinter dem Forsthause und dem nahe gelegenen alten Flossrechen bei dem Dorfe Plauen steigt der Pläner zugleich mit der Abnahme der Felsenhöhe tiefer herab. Unmöglich hätten spätere, diluviale Fluthen Alles so spurlos wieder verschwinden lassen können, da die vorhandenen Ablagerungen hinreichenden Schutz vor ihrer gänzlichen Zerstörung gefunden haben würden. Der Plauensche Grund war demnach vor und während der Ablagerung des Pläners auf den ihn begrenzenden Höhen noch nicht vorhanden und seine Entstehung fällt in eine spätere Zeit, welche wohl nur die Tertiärzeit sein kann.

Das Wasser konnte solch eine Trennung unmöglich bewirken, selbst ähnliche Hochfluthen wie die durch Schmelzen der alten nordischen Gletscher herbeigelockten diluvialen es waren, vermochten nur bei ihrem Durchströmen eine vorhandene Spalte zu erweitern und an den günstigeren Orten ihre Schuttmassen und lehmigen oder lössartigen Producte noch abzulagern, wo man sie gegenwärtig auch vielorts antrifft.

Die schönsten und grossartigsten Partien der Erdoberfläche sind das Product einer inneren Thätigkeit unseres Planeten, die Folge der Erhebung und Spaltung vorhandener Gebirgsmassen, sei es durch plutonische (vulkanische) Kräfte, oder auch nur infolge der immer noch fortschreitenden Zusammenschrumpfung der Erde und der hierdurch ausgeübten Druckäusserungen nach oben.

In keinem Falle kann daher unsere Annahme befremden, dass die melaphyrischen oder basaltischen Gänge im Syenit an der Königsmühle, und auf dem Areale des Felsenkellers an der rechten Seite der Weisseritz, in den sie ausfüllenden Klüften im feuerflüssigen Zustande emporgepresst worden sind, während die Kluftbildung selbst mit dem Aufreissen einer grossen Längsspalte zusammenfällt, welcher unser herrliches Felsenthal, der Plauensche Grund, seine Entstehung verdankt.

Wohl liegt auch die Annahme sehr nahe, dass diese nach der Ablagerung der cretacischen Plänerschichten erfolgte Katastrophe im Wesentlichen erst in der Tertiärzeit eingetreten ist, wo auch die basaltischen Gesteine am Wilisch bei Kreischa durch den alten Gneiss, bei Spechtshausen im Tharandter Walde durch Felsitporphyr und Quadersandstein, am Cottaer Spitzberge und an vielen anderen Orten im Gebiete des Elbthalgebirges durch die über Hunderte von Metern mächtigen Quadersandsteine hindurch aus dem Erdinnern heraus empor gepresst worden sind.

